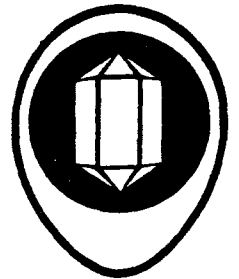


Lanioturdus torquatus
Drosselwürger

MITTEILUNGEN

ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGRUPPE



SCHRIFTFLEITUNG: POSTFACH 67, WINDHOEK, S.W.A.

Nr. 11/12,

16. Jahrgang

März 1981

TURNSTONE RINGING IN SOUTH WEST AFRICA.

Since the 1976/1977 summer some thousand Turnstones have been ringed along the coast between Swakopmund and Walvis Bay. These birds have been caught using a cannon net set to fire over favoured Turnstone feeding sites, usually rotting kelp. To date thirty-four local retraps have been made, i.e. birds recaptured at or near the place of ringing. From these birds it is evident that Turnstones like most waders and other migrants exhibit a high degree of 'Winterortstreue'. The maximum distance moved by any local retrap has been 20km. There is also an indication of flock fidelity in that three birds caught together on 13 March 1977 were recaptured together on 13 December 1978, 640 days later. Another two birds, also initially caught on 13 March 1977, were recaptured on 30 March 1980, 1113 days later. These five retraps were all made in exactly the same place as where the birds were originally ringed.

The exact breeding grounds of the Turnstones that winter along our coast are not known and continued ringing may bring sufficient foreign recoveries to throw some light on the origin of our birds. So far we have not caught any foreign ringed Turnstones but some of the birds ringed along our coast have been recovered from abroad:

The first of these was a bird ringed at Rand Rifles on 31.3.1977 and recovered near Libreville in Gabon on the 16.09.1978. This is a distance of 3598 km after 17 months. As this bird was ringed as an adult and the recovery made in September it is fairly safe to assume that it was migrating southwards down the west African coast from its northern breeding grounds.

The second recovery was of a bird ringed just south of Swakopmund on 14.01.1977 and recovered in January 1979 in the Po Delta near Ravenna, Italy. A distance of 7523 km in 23 months. This bird was older than one year when ringed and if the theory of 'Winterortstreue' holds it should have been back on its wintering grounds by January 1979.

Es war immer wieder ein ungewohnter Anblick, die männlichen Vögel mit ihrer prächtigen Färbung und den ungewöhnlich verlängerten und breiten Schwanzfedern in den Ästen der Bäume im Garten nach Futter suchen zu sehen, und ihren typischen Ruf zu hören. Unser Wellensittich verstand es schon bald, diesen Ruf nachzuahmen. In diesen Tagen, nachdem diese hübsche Vogelart bereits wieder weitergezogen ist, wird meine Aufmerksamkeit manchmal wieder erweckt, wenn ich denke: „Da hat doch wieder ein Paradiesvogel gelacht?“ Nein - es war nur unser Wellensittich.

Im Januar 1981 beobachtete meine Frau, dass ein Vogel im Garten brütet und Anfang Februar konnte ich beobachten, wie ein Jungvogel, der noch nicht richtig vom Boden hochfliegen konnte, vom Vogelvater gefüttert wurde. Die Vögel waren recht zutraulich und gar nicht scheu. Um das Leben des Jungvogels durch unsere Hunde oder streunende Katzen nicht zu gefährden, fing ich den Jungvogel ohne Mühe, setzte ihn in einen Vogelkäfig und hing diesen in einen Baum. Auf den Lockruf des Jungvogels erschienen beide Altvögel und fanden es gar nicht ungewöhnlich, dass ihr Kind in einem Käfig sass, und fingen sofort an den Vogel zu füttern.

Nach einigen Tagen öffnete ich die Tür des Käfigs, und ich konnte beobachten, dass der Vogelvater schon bald auch in den Käfig ging, um den Jungvogel zu füttern. Er war unersättlich und lockte, sobald es hell wurde, bis die Sonne unterging. Nach den ersten Fütterungen im Inneren des Käfigs hüpfte der Jungvogel hinter dem abfliegenden Vogel her und sass noch eine Weile auf dem Türchen des Käfigs, bevor er den anfliegenden Vögeleltern entgeghüpfte und seinen Platz auf den umliegenden Ästen einnahm. Jetzt hatte der Jungvogel - er war nur drei Tage im geschlossenen Käfig - fast seine volle Flugfähigkeit erreicht und ist inzwischen mit seinen Artgenossen abgezogen.

Leider hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht gewusst, dass dies möglicherweise der erste Brutnachweis in Windhoek für den Paradiesschnäpper war. Deshalb kann ich nicht mitteilen wieviel Eier im Nest waren. Nur einen Jungvogel konnte ich beobachten, obwohl es möglich ist, dass auch noch ein oder mehrere Geschwister beim Nachbarn im Baum sassen, da ich oft glaubte, noch den gleichen Lockruf anderer Jungvögel zu hören, doch gesehen habe ich nur „unseren“ Vogel.

=====

Eine Beobachtung auf Farm Otjiseva von Frau Dr. I. Wiss.

Noch bevor die morgendliche Glocke die Farmlaute zur Arbeit rief, wurde mir das aufgeregte Lärmen der Vögel bewusst, das mich schnell wach werden liess. Mein erster Gedanke war an eine Schlange, die, wie schon so oft irgendwelche Nester ausräubern wollte. Doch ein Blick aus dem grossen Küchenfenster belehrte mich eines anderen: ein ausgewachsener Gabarhabicht sass in der ca. 10m entfernten Vogeltränke und wurde von den verschiedenen Vögeln, die ringsherum auf den Bäumen sassen, warnend beschrieben bzw. von den

plötzlich von allen Seiten auftauchenden Drongos im Sturzflug angegriffen. Die grossen Augen des Gabars gingen hin und her, um all die Störungen zu erfassen, und er balancierte auf dem linken Bein mitten in der Vogeltränke. So ab und zu tauchte er auch mal den rechten Fuss ins Wasser, jedoch um ihn schnell wieder herauszuziehen und ihn unter dem Gefieder zu verbergen. Dieses Spiel dauerte eine ganze Weile, und das Geschrei der immer mehr werdenden „Zuschauer“ wurde stärker, doch der Gabar seiner Stärke bewusst - liess sich nicht stören, plusterte sein Gefieder auf und sass mitten im Vogelbad, noch nicht mit sich ganz einig, was nun weiter geschehen sollte. Die Tiefflüge der Drongos nahmen an Häufigkeit zu, doch störten sie ihn nicht, denn nun begann das grosse Baden mit viel Gepluster. Der Vogel-lärm verstummte sofort, die Drongos und alle andern „Zuschauer“ sassens stumm rings auf den Bäumen und bestaunten den badenden Habicht. Schliesslich war auch der letzte Staub aus seinem Gefieder herausgewaschen, und er flog zu einem nahen Ast, um die Feuchtigkeit abzuschütteln und sein Gefieder zu glätten. Noch immer verhielten sich die anderen Vögel lautlos und stimmten erst ein frohes Gezwitscher an, als der so gefürchtete Nest-räuber wegflog. Diese ganze Episode dauerte fast 45 Minuten.

Der Gabarhabicht ist in Otjiseva zur Brutzeit der Maskenweber ein Dauergast in unserem Garten, aber in der andern Zeit kaum noch am Haus zu beobachten. Desto auffälliger war dies köstliche Morgenbad.

=====

Die Krankheiten der Zimmervögel und Heilmittel.

Fussübel.

Diese befallen häufig solche Vögel, welche zarthäutige Füsse haben. Man gebe ihnen weiche Sprunghölzer, welchen man nachher beim Reinigen die Rinde nicht abschabt, sondern abwäscht, halte den Käfig reinlich, damit sie nicht stets von ihren Exkrementen an den Füssen beschmutzt sind, und gebe Gelegenheit zum Baden. Ist eine Zehe schon wirklich ange-fressen und wund, so beschneide man nichts, sondern wasche die Zehen mit einem lauen Absud von Eichenrinde ab, und bestreiche sie nachher mit Kollodium. Auf den Boden des Käfigs legt man frisches Moos. Die kranken Zehen, welche nicht mehr heilen, trocknen ein und fallen von selbst ab, ohne dass man sie abzuschneiden braucht. - Lähmung der Füsse, vom Erkälten oder auch von heftigem Schreck herrührend, ist schwer zu beseitigen. Ein Baden der Füsse in einem warmen Absud von Eichenrinde ist sehr stärkend. Nach dem Bad kann man den Vogel etwa eine halbe Stunde in Watte erwärmen. - Lange Nägel beschneidet man mit einer scharfen Schere, reduziert sie auf ihre natürliche Grösse, jedoch nur so weit, dass man nicht den fleischigen Teil ver-letzt. Dann sorgt man namentlich dafür, dass die Stäbe die richtige Dicke haben, nämlich so, dass sie der Vogel nur halb umspannen kann, wodurch lange Nägel vermieden werden, indem